

# Gefährdet das Göttinger "KuQua" andere Museen?

von Jürgen Jenauer



Die Außenfassade des Grass-Archivs in der Göttinger Innenstadt. Daneben soll ein Galeriegebäude entstehen, das auch Teil des wachsenden Kunstquartiers sein wird.

Die einen nennen es eine Provinzposse, die anderen ein kulturelles Leuchtturmprojekt mit internationaler Strahlkraft. Dabei geht es in Göttingen eigentlich bloß darum, dass ein hoch angesehener Verleger mitten in der Innenstadt ein Kunstquartier mit internationaler Kunst plant - das sogenannte KuQua. Initiiert wurde das Projekt KunstQuartier vom Göttinger Verleger Gerhard Steidl, der unter anderem mit Oscar-Preisträgern und Literaturnobelpreisträgern wie Günter Grass und Halldór Laxness gearbeitet hat.

## Wie soll das Göttinger KuQua bezahlt werden?

So weit so gut, sagen Kritiker - vorausgesetzt, dass dieses ambitionierte Projekt nicht gleichzeitig dazu führt, dass das Städtische Museum, das Stadtarchiv und die Ausstellungsfläche im Alten Rathaus geschlossen werden müssen.

Der Vorsitzende des Göttinger Geschichtsvereins, Peter Aufgebauer, ist ziemlich sauer. Er ist einer derjenigen, die sagen: Ja, so ein KunstQuartier ist schön. Nur bezahlen kann es keiner. "Was die Kritiker umtreibt ist die Sorge um die Finanzierung des KunstQuartiers, für die die Stadt im Wort steht. Dafür hat sie die Mittel eigentlich gar nicht, so dass sie sie woanders abschöpfen muss. Wir befürchten, dass darunter andere Institutionen leiden müssen, nämlich das Städtische Museum und dasStadtarchiv."

## Den Oberbürgermeister nervt die Diskussion



Seit 2014 ist Rolf-Georg Köhler Oberbürgermeister der Stadt Göttingen.

Konkret geht es Aufgebauer um die Folgekosten. 360.000 Euro hat die Stadt dafür jährlich kalkuliert, davon soll die Hälfte durch Sponsoren finanziert werden. Das ist aber aus Sicht der Kritiker völlig abwegig. "Das ist im Grunde ein Skandal, dass man eine Einrichtung etablieren will, deren feste Grundkosten man irgendwo einwerben zu können glaubt, Betriebskosten, von denen man natürlich erwarten kann, dass sie jährlich steigen werden."

Oberbürgermeister Rolf-Georg Köhler (SPD) kennt die Diskussionen um das neue Kunstviertel im Herzen der Stadt von Anfang an. Immer wieder gab es Zweifel an Sinn und Unsinn des Projektes und vor allem an der Art der Umsetzung, sowohl von Initiativen wie dem Geschichtsverein als auch von der politischen Opposition. Köhler wirkt deshalb auch reichlich genervt von dem Thema: "Wenn Sie in Göttingen eine Idee formulieren oder anfangen umzusetzen, dann werden sie als erstes gefragt, wie teuer das in zehn Jahren ist. Ich weiß es nicht, ich habe keine Glaskugel."

## Kalkulationen, die für Unruhe sorgen

Die Aufregung um das Thema findet der Oberbürgermeister ebenfalls unverständlich, er sagt: "Es gibt eine Modellrechnung, die davon ausgeht, dass wir die 180.000, die wir kalkuliert haben, aus dem kommunalen Haushalt darstellen. Das ist nämlich die Hälfte der gesamten Betriebskosten. Und da war die Idee der Kulturdezernentin, einen kleinen Teil

aus dem Bereich "Stadtarchiv" und einen größeren Teil aus dem Bereich des Etats Museum abzuziehen."

Ein Vorstoß, der weder die Opposition noch den Geschichtsverein allzu glücklich gemacht haben dürfte - und der den Kritikern Munition lieferte. Peter Aufgebauer geht davon aus, dass es kurz vor knapp war, als diese Beschlussvorlage im Kulturausschuss vorgelegt wurde: "Der Ausschuss hat die Abstimmung darüber verhindert. Wenn es nach dem Willen der Verwaltung gegangen wäre, wäre das beschlossen."

Davon will Oberbürgermeister Köhler allerdings nichts wissen. So seien Mittel zum Start des Projektes im Jahr 2018 im Etat eingeplant. Es werde Mittel und Wege geben, das KunstQuartier solide zu finanzieren. Verzichten wollte die Stadt auf die Förderung vom Bund auch nicht: "Die Investition mit 4,5 Millionen ist ein Geschenk des Bundes an die Stadt Göttingen. Wir setzen Eigenmittel in Höhe von rund 500.000 Euro ein, das heißt man kriegt ein Gebäude für fünf Millionen Euro, was diese Stadt sich sonst sicherlich nicht hätte leisten können."

## Kritik kommt von vielen Seiten

Sollte allerdings die Hälfte der Betriebskosten nicht eingeworben werden können - und davon gehen die Kritiker aus -, dann "müssen wir die 360.000 Euro bezahlen. Wir reden von einem Haushalt über 400 Millionen Euro. Nach meiner Erfahrung finden wir Mittel und Wege, das zu machen", glaut Köhler.

Wo das Geld herkommen soll, ist allerdings für die Kritiker die Frage. Denn der Haushalt ist durch den von der Stadt abgeschlossenen Zukunftsvertrag zur Entschuldung nur sehr eingeschränkt verteilbar - vor allem wenn es um die sogenannten freiwilligen Leistungen zur Kulturförderung geht. Dort sei allerdings genug Luft nach oben, sagt Köhler zu dem Vorwurf, es müsse zwangsläufig gekürzt werden: "Das ist eine These, die ich so nicht unterschreibe. Erstens ist die Frage, wann der Zukunftsvertrag ausläuft. Zweitens hängt die Deckelung der freiwilligen Leistungen von der Haushaltshöhe ab."

Kritik kommt nicht nur von Initiativen aus der Gesellschaft wie dem Geschichtsverein, sondern auch von der Opposition im Rat der Stadt - genauer gesagt von der CDU-Fraktion. Die war von Anfang an nicht begeistert vom Projekt KuQua und bezeichnete das geplante neue Galeriegebäude neulich sogar als "monolithisches Monstrum". Soweit will Aufgebauer nicht gehen. Nur löse es Kopfschütteln aus, welche Prioritäten gesetzt würden: "Da kann man nicht schlanker Hand an andere Einrichtungen gehen, die über 100 Jahre alt sind", meint er.

## Stadt bekennt sich zu Museum und Stadtarchiv

Seit 2008 sollte das Städtische Museum bereits saniert werden, voran ging es nur schleppend. Das liegt laut Aufgebauer vor allem daran, dass die Stadt einfach kein Geld hat - was in seinen Augen das Vorhaben, künftig ein internationales Kunstquartier zu finanzieren, noch absurder macht: Rolf-Georg Köhler widerspricht: "Das kann ich nicht nachvollziehen. Die Stadt Göttingen will ein kommunales Museum behalten und das muss betriebsfähig sein."

Die Fronten bleiben verhärtet, denn auch wenn die Stadt ein klares Bekenntnis zum Museum und Stadtarchiv abgibt, für Peter Aufgebauer und seine Mitstreiter ist eines klar: Sollte es Kürzungen im Etat zugunsten des KuQua geben, würden die Arbeits- und Funktionsfähigkeit der Bildungseinrichtungen Museum und Stadtarchiv - so wörtlich "aufs schwerste beeinträchtigt, wenn nicht zerstört".

**Quelle: <https://www.ndr.de/kultur/kunst/niedersachsen/Leiden-Goettinger-Kulturhaeuser-unter-dem-KuQua,kuqua100.html>**